

**Zeitschrift:** Appenzeller Kalender  
**Band:** 162 (1883)

**Artikel:** Die Ferienkolonien erholungsbedürftiger Stadtkinder  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-373851>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 28.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die Ferienkolonien erholungsbedürftiger Stadtkinder.

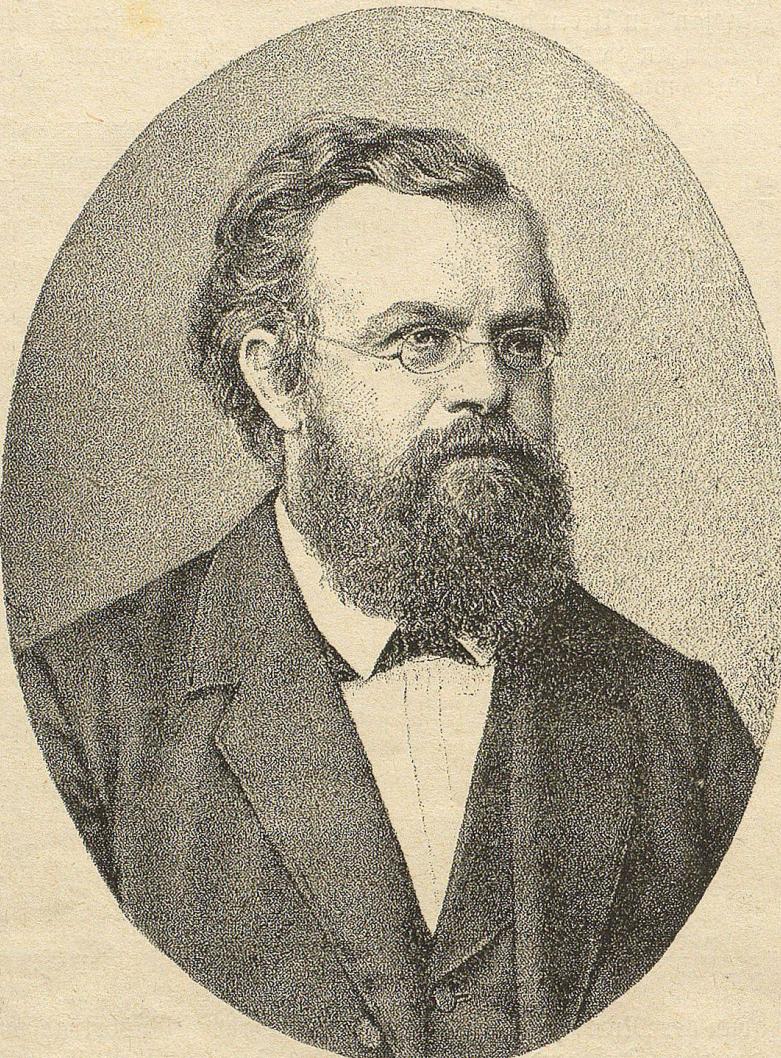
(Mit 6 Abbildungen.)

Es dankens doch viele jungen und alten Herzen drunter im lieben Zürich, daß der ehemalige Appenzeller Pfarrer W. Bion hinunter gestiegen ist von seiner grünen Berginsel, um den Stadtleuten nicht blos frische geistige Speise zu bieten, sondern manchem armen Kinde auch das Evangel. der Gesundheit, die Botschaft von der Herrlichkeit des schönen Stücks Vaterland, das unter dem Namen Appenzell bekannt ist, zu bringen, und daß er nicht blos mit Worten, sondern mit der That wirkt. Wer kennt nicht dessen lebendig gewordenes Wort: "Ferienkolonien erholungsbedürftiger Kinder?" Vor etwa 8 Jahren nahm dieses Wort Gestalt an u. heute ist das ausgestreute Senfkorn aufgewachsen zu einem frischgrünen Baum, in dessen Schatten andert- halbhundert Stadtkinder all- sommerlich fröhlich wohnen, fin-

gend und zwitschernd, hüpfend und springend, genährt von frischer Berglust und urchiger Appenzeller Milch, die kein "Milchma" bis zum Himmelblauwerden verwässert. "Der Pfarrer muß mit dem Doktor gehen," mag sich unser Bion oft gesagt haben beim Anblick zarter Kinderblumen mit bleicher Gesichtsfarbe, matten Augen, enger Brust und verdächtigem Hüsteln, der Pflanzen, wie sie

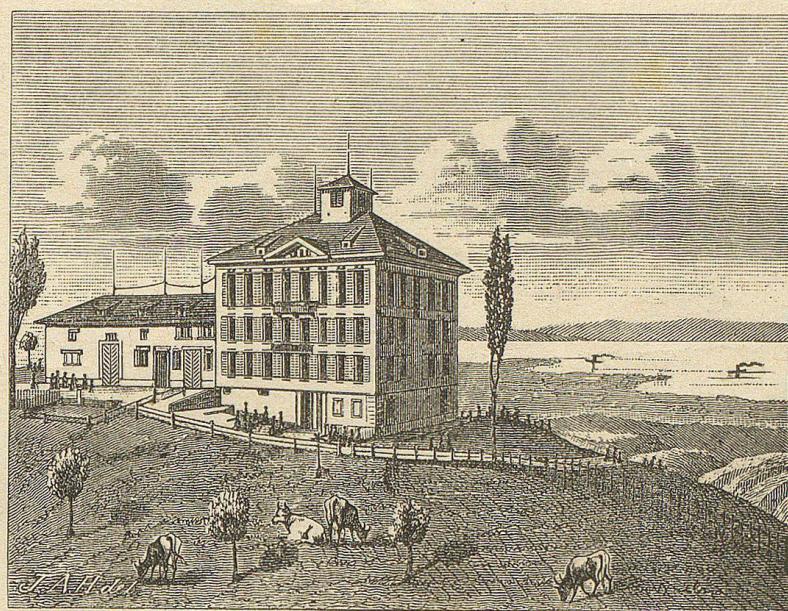
in der Stadtluft häufig genug wachsen. Ein großes Stück blauen Himmels muß an Stelle des kleinen Bierecks treten, das nur durch den Rahmen des Schulensters ins kindliche Auge tritt. An Stelle der staubigen Straße mit dem ewigen Lärmen und Treiben des Tages und mit ihren Gerüchen muß ein Stück Appenzellerland treten mit seinen grünen Hügeln, seinen romantischen Schluchten, seinen bald wild aufschäumenden, bald klar und sanft rieselnden Bächen, seinen schmucken Dörfern und zerstreuten Häusern mit den zahlreichen glitzernden und in der Sonne funkelnden Fenstern. Und wäre es auch nur für drei kurze Sommerwochen. Man wird sehen, wie dort die Stadtblümlein aufgehen, die Wangen sich färben, die Augen erglänzen im Land voll Sonnenscheins, die Brust sich erweitert, die Muskeln sich dehnen, die

Glieder erstarken, der ganze Mensch erquickt wird in der frischen Himmelsslust und auf der Matten warmem Grün. Ich kenne die Arzneimittel meiner Heimat. Sie sind wirksamer wie keine der Apotheken in der Stadt. So mag Pfarrer Bion oft gedacht haben. Und dem Gedanken folgte die überlegte That. Seit etwa 8 Jahren stieg die Zahl der Ferienkinder von 64 bis auf 180, und die



Pfarrer W. Bion.

Freunde und fröhlichen Geber wachsen mit der Zahl der Anmeldungen der Kinder, welche der Wohlthat der Ferien-Kolonien genießen möchten. Denn wohlverstanden: der Pfarrer und seine Freunde haben es zumeist mit Kindern der Armut, der Erholungsbedürftigkeit, großer Schwächlichkeit und auch mit fränkelnden oder genesenden Kindern zu thun. Und da handelt es sich jeweils auch um Beischaffung der nöthigsten Ausrüstung, namentlich auch guten Schuhwerks, das droben auf den Bergen aushält und Strafpazen ertragen mag. Item, die Geduld und die Zähigkeit des Pfarrers und seiner Gehülfen überwindet immer alle Schwierigkeiten, so auch die Schuhe mit Pappendeckel-Sohlen und Hundesleder. Und so sahen wir voriges Jahr mit Lust

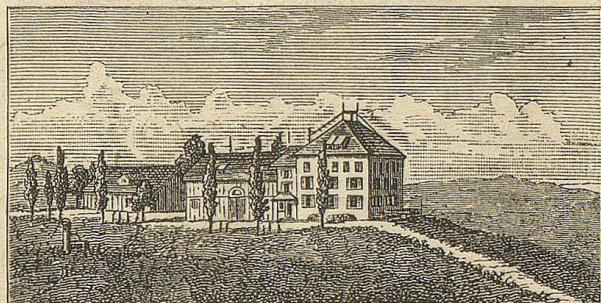


Ferienkolonie: Birt.

Ferienkolonie: Bühl.

und Freud den „Auszug aus Egypten“, 147 Kinder der Ferienkolonien außer 20 selbstzahrenden Auszügern mit 3 erwachsenen Begleitern und 16 Aufsichtspersonen aus Lehrern und Lehrerinnen der städtischen Schulen Zürichs bestehend. Wie fröhlich zog hinaus, St. Gallen zu, wo ein echter Kinderfreund die schier 200 Köpfe zählende Schaar freigebig bewirthete. Wohl selten mag den wackern Bürger ein Klang

so erfreut haben, wie das jubelnde Hoch aus dem Munde fröhlicher Kinder. Und fort gings dann auf Leiterwagen mit Sack und Pack hinan zu den Höhen und bald zur Stärkung des inwendigen Menschen im Saale zum „Löwen“ in Speicher. Nach einfachem aber kräftigem Mahle gings an das Vertheilen der Einwanderer in die verschiedenen Belegschaftslokale. Ein Rudel Kneaben zog nach Rehetobel und auf den 3400 Fuß hohen, aussichtsreichen Gupf. Ein zweites Trüpplein schwenkte über Trogen nach dem 3300 Fuß hoch gelegenen Bühl, zur Gemeinde Wald gehörend. Ein drittes marschierte nach Bärloch, ebenfalls zu Wald gehörig, etwa  $1\frac{1}{2}$  hundert Fuß tiefer gelegen und endlich eine vierte Kolonne nach dem zu Trogen gehö-



Ferienkolonie: Gupf.

renden, 3100 Fuß hohen Neuschwendi. Das schön gelegene Birt bei dem aus der Geschichte Appenzells so wohl bekannten und heute weit hin berühmten Aussichtspunkt Bögelisegg diente einer Anzahl selbstzahrender Ferienkolonisten, die sich dem „Auszug aus Egyptenland“ angeschlossen, zum frohen Aufenthalt. Und so war die Mannschaft untergebracht. Und was thun sie denn den ganzen Tag, die kleinen? Nun,

zuerst sorgen sie für Beischaffung der Dinge, die für des Leibes Nothdurft nöthig sind, ordnen ihren Haushalt, ihr Lager, sparen das Waschwasser und das Trinkwasser nicht. Dann gibts in einer so großen Haushaltung gar viel zu thun, zu flicken, zu stopfen, zu waschen und zu bügeln; man hat weder Dienstboten noch Wäscherinnen, noch andere dienstbare Geister. Selbst ist der Mann, und selbst geslickt und selbst ge-

bäcker, Tonhalle-Orchester und Konstanzer Regimentsmusik. Aber nichts desto weniger Kränze, Guirlanden und Inschriften und Dekorationen, wie sie kein Hoftheater besitzt: das prachtvolle und liebliche Landschaftsbild mit lebendigem Wald, hörbar sprudelnder Quelle, fröhliche Lieder und zum Schlusse kräftige Jauchzer, daß Berg und Thal erschallt; weder gemalte Seen, noch andere papiere Herrlichkeiten, aber drüber



Ferienkolonie: Neuschwendi bei Trogen.

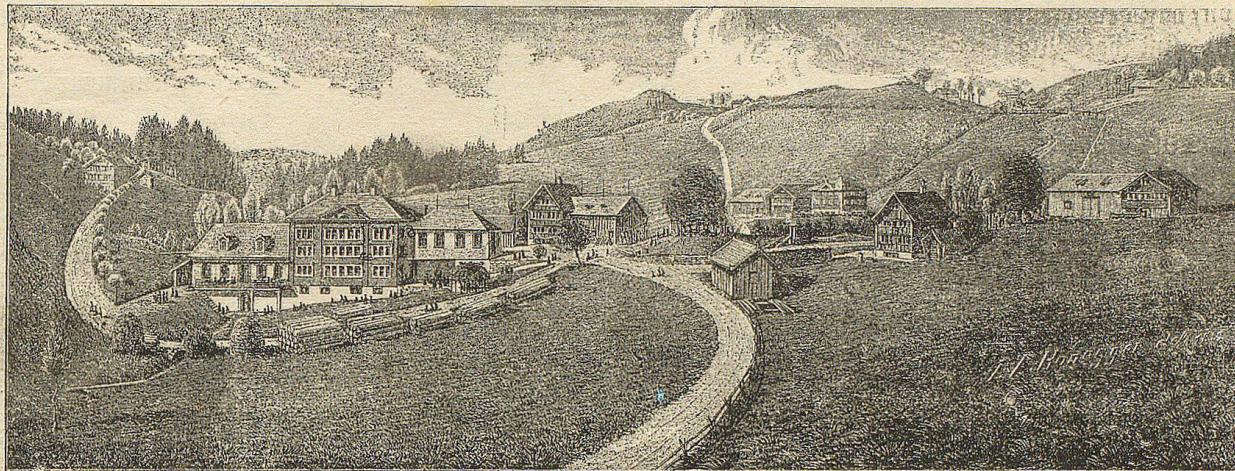
macht — du weißt ja! Aber das Haupt-Thätigkeitswort heißt: „Ferien.“ Erholung und Spiele im Freien unter der unbemerkt Aufsicht der Erwachsenen, Ausflüge, Besuche bei andern Kolonien, durchstreifen von Wald und Flur, gründliches Ausblasen der Stadt- und Schulluft und verschwenderischer Verbrauch frischer Bergluft in ungemeissen Zügen, froher Gesang, heller Jubel, der das kleine Herz schwilzt. Und dann am Schlus ein in der Freiheit gewachsenes naturwüchsiges Jugendfest aller Kolonien auf dem Gipf, ohne Handelsgärtner, Zucker-

den majestätischen Hintergrund der grauheiten Alpenkette!

Und das Fazit? Reich genug. Frisch angehauchte Wangen, gesunde Gesichtsfarbe, fröhlichen Appetit, leuchtende Augen, gehobene Brust, zunehmende Lebendigkeit, Elastizität des Körpers, größere Leistungsfähigkeit im Ertragen von Strapazen; ungestörter Schlaf, Zunahme an Gesundheit überhaupt, geistige und körperliche Erquickung und Erfrischung. Herz, was willst du mehr? Man hat die kleinen Kolonisten vor dem Auszug und nach der Rückkehr

in den Ferien gewogen und im Durchschnitt eine Zunahme an Körpergewicht von über 2 Pfund für das Kind gefunden. Und das beste Zeugniß für den schönen Erfolg des prächtigen Bion'schen Gedankens ist, daß die Freunde desselben alljährlich zunehmen. Schon im Jahr 1880 stiftete ein Wohlthäter 1000 Fr. zur Gründung eines Fonds. Diesem ersten folgte bald ein zweites Tausend und am 1. Mai 1881 war der Fond bereits auf 3700 Fr. angewachsen. Möge er gedeihen und blühen, daß der lebensfrische Baum der Ferienkolonien immer mehr seine Äste ausbreite und immer mehr der armen bleichen Stadtkinder Schatten und Schutz finden

deutsch: Nachschrift). S'ist aber auch darnach. Als nämlich der Drucker mit dem Bogen in die Presse wollte, hieß es auf einmal: "Sie kommen! Sie kommen! Sie sind drüben in Speicher!" Wer denn? fragte ich. "Hä! die Feriengäste aus Zürich und der Herr Pfarrer an der Spitze. Nicht weniger als 200 Personen, Kind und Regel, Jung und Alt gezählt." Und so wars. Am Tage der h. Margarethen, nach einer langen, bedenklich langen Reihe kalter, regnerischer Tage, mit dem ersten schönen Tag des Heumonats, suchten sie die alten warmen Nester wieder auf im Birt ihrer 22, in Bühl 25, Gumpf 37, Neuschwendi 44, im Bär-



Ferienkolonie: Bärloch bei Wald.

unter seinen Zweigen! Dem wackern Pfarrer aber einen warmen Händedruck vom Kalendermann in Trogen!

\*

Notabene — der Kalenderschreiber hats fast wie ein Frauenzimmer, das keinen Brief schließen kann ohne ein P. S. (will sagen Post-Scriptum,

loch 36 und im Stoß (zum ersten Mal) 36 der Auszügler aus Zürich, fröhlich, frisch, fromm und frei, und wurden empfangen mit der alten Appenzeller Herzlichkeit und Freude.

Mein Hutschmuck die Rose, Mein Lager im Moose,  
Der Himmel mein Zelt. — Mag lauern und trauern  
Wer will hinter Mauern, Ich fahr' in die Welt!

### Die praktischen

Der Senator Sawyer, so erzählt das "Cincinnati Volksblatt", sagte neulich zu seinen beiden Töchtern: "Ihr wißt daß ich ein reicher Mann bin, aber kein Mensch weiß, ob er bis zu seinem Tode reich bleibt, und ob er im Stande ist, denen etwas zu hinterlassen, deren Zukunft er sicher stellen möchte. Ihr könnt mir daher keine größere Freude machen, als wenn Ihr etwas lernt, wodurch Ihr Euch ernähren könnt, wenn Ihr jemals ohne Vermögen leben

### Amerikaner.

solltet." Die jungen Damen lernten hierauf ganz im Geheimen Kochen und Kleidermachen, und eines Tages luden sie ihre Eltern, sowie Freunde der Familie zu einem ausgezeichneten Essen ein, welches sie ohne alle fremde Hülfe angefertigt hatten, und bei welchem sie Kleider trugen, die ebenfalls das Werk ihrer Hände waren. Der Senator war hierüber so erfreut, daß er jeder seiner Töchter ein Wechselschen für 25,000 Dollars in die Hand drückte.